

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 5 (1901)
Heft: 26

Artikel: Bilder aus dem Zürcher Familienleben, Anfang 19. Jahrhundert
Autor: Usteri, J. Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

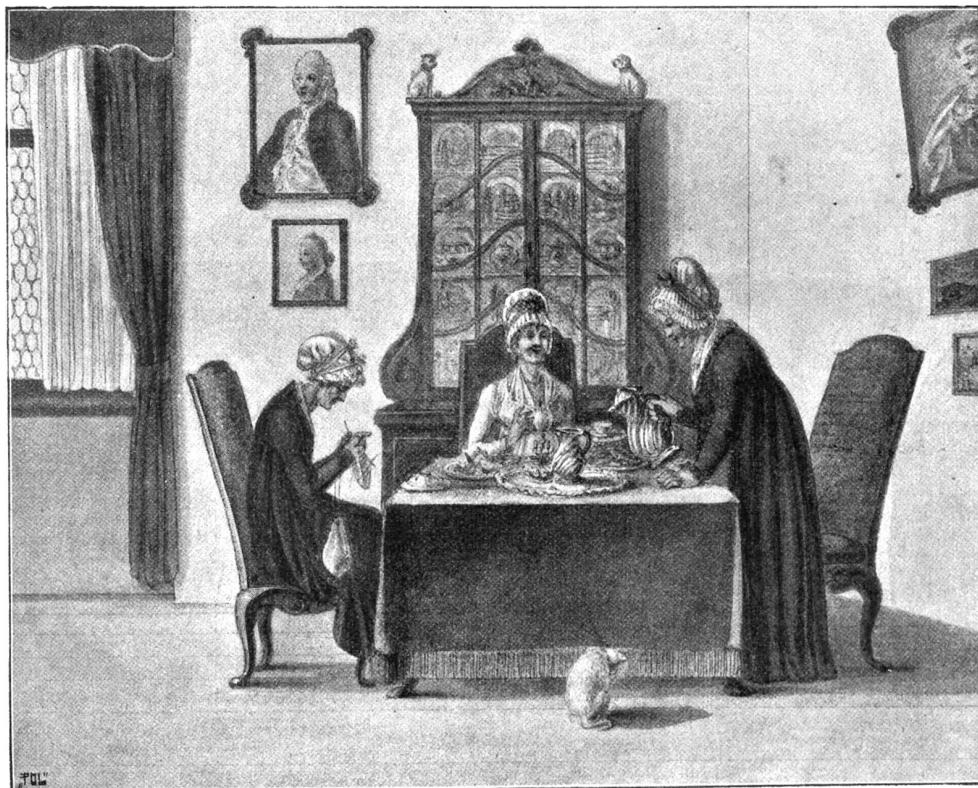
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bilder aus dem Zürcher Familienleben, Anfang 19. Jahrhundert.

Unveröffentlichte Originalzeichnungen des Dichters J. Martin Usteri von Zürich (1763—1827) zu „De Herr Heiri“.

Die Originalaquarelle wurden uns von der tit. Stadtbibliothek Zürich in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt.

1.



Chömed nu nächer,
ihr Lüüt! Die Fraue
find ja bym Käffli,
Und da stört sie kei
Seel: i glaube, rief
me: das Huus
brünnt!
Gryfed sie z'erst nach
der Tasse, und
nach der Tiere die
B'sünnt're.
Aber, was säged sie
denn? Du Närtsch!
bist no nie derby
gäb?
"Noh es Täfli, Frau
Baas?" — "I danke
verbindli." — "Me
gäht ja
Nüd us eim Bei, Frau
Baas." — "Hä nu,
us schuldiger Ach-
tig!"
"Noh es Täfli, Frau
Baas?" — "I
glaube, Frau Baas,
Sie vegiered;
Weeger, i müeßt mi
ja schäme." — "I
bitte, wozu doch die
Umsständ?
Aller guete Dinge
find drüü." — "I
nimm's als Bi-
fehl a."

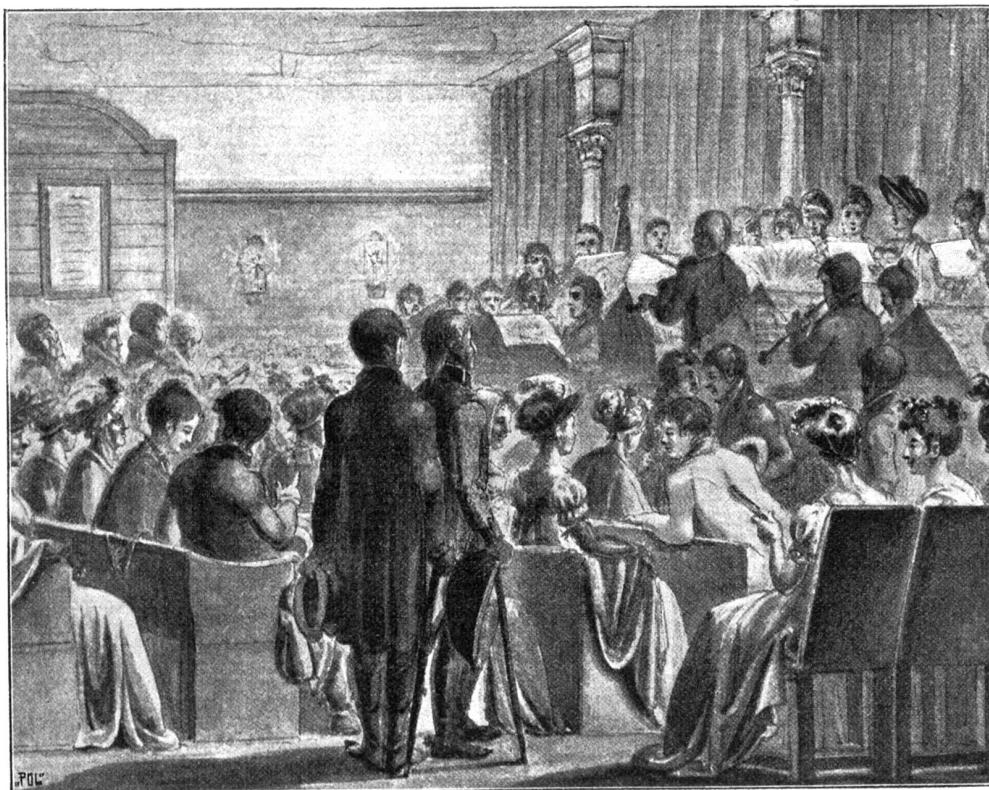
•••



2.

Aber säged jetzt selber,
isch's nüd voll Gräce
und Afstand,
Wie sie si da verneigt
und seit: « Puis-je
avoir l'honneur? »
Alles zeigt so vil
Welt, daß währli
d' Frau Amtmännin
wenschi,
's gieng natürlicher
zue; denn da sie nüd
weiß, wie sie hößli
Gnueg, und ohni' en
Schröötel, der Zum-
pfer die Tasse soll
abneh,
Laht sie's, mit eme
Süüfzer, ischo by der
dritte biwende,
Und 's Franzößisch
hazt sie; sie cha
d' Franzose nüd lyde.

•••



3.

Gsgehnd er, da ist's
Günzert, und lue-
ged, da sitzt de Herr
Heiri;
Aber die nebet em
zue, das ist nüd
d'Bäsi Babette;
Nei, die steht da obe
und singt, me mag
sie schier g höre;
Dakz de Musifdirekter
hald piüfet und bald
wieder chlopfet;
Aber was hilft em
das? sie schreit nu
allwyl läüter,
Dakz de Vetter doch
au das Silber-
glöggli vernebni.
Aber de Vetter, dä
Stock! schynt nu uf
sy Nachberi z'lofe;
Und das Silber-
glöggli verhalset,
leider, vergäbis!

—



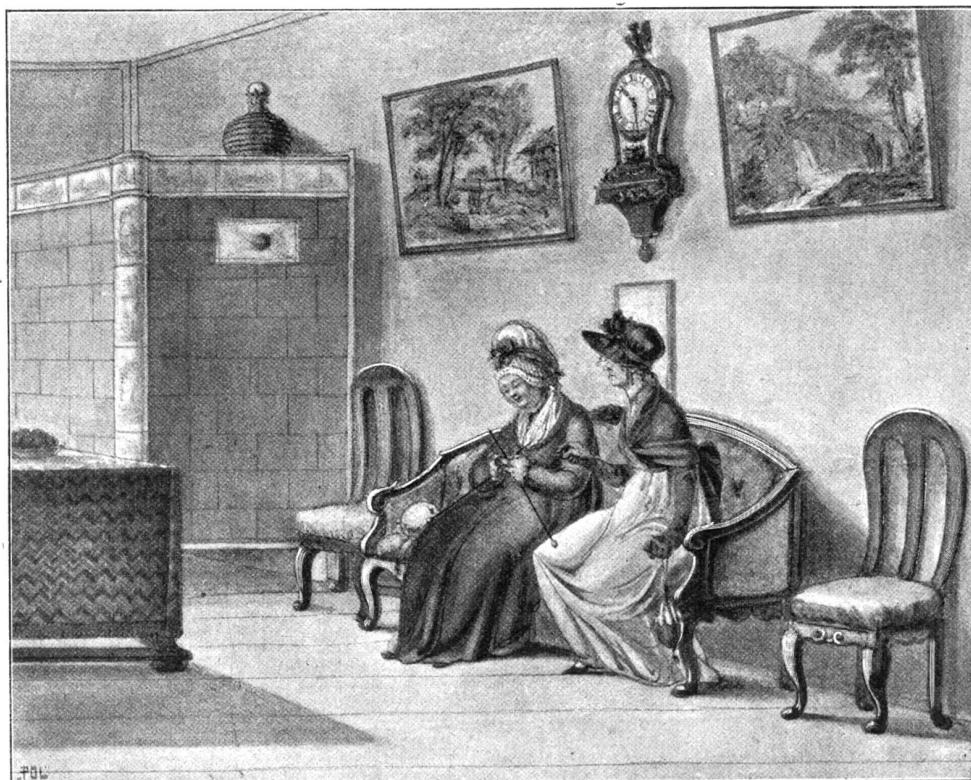
4.

Lueged mer, was de
Herr Heiri
Alles machi und thüi,
damit er sy Nach-
beri gsächi:
Gahet er vom Meister-
hof ut's Rathhuus
oder wo anderst,
Nimmt er eisier de
Weg dur's Nider-
dorf, wo sie wohnet;
Sezt si uf de Hof am
Abig, und lueget so
trurig
Wider i's Niderdorf,
damit er sie doch
emal gsächi.]

—

5.

Und wo d'Väbe erschynnt und ghört,
me hebi de Better
d'Ganzley verlangt,
so merkt sie fröli
sich Urath,
Und ihri rosenarb
Luune fahrt a z'erbleiche. — Was soll
sie
Bh-n-ere alte Frau
en ganze Morge au
mache,
Die vu Mode und
Herre, und Herre
und Mode feis
Wort weiß!
Rei, jetzt halt sie si
nümme, und suecht,
wenn d'Amtmännin
wider
Mit ihre feisze Töpe
die Maſche ver-
wurstet und läz
macht,
Ihren Alerger z'ver-
berge.



6.

Ach, mit gefaltete
Hände und's Gſicht
im Schnupftuech
verborge
Sigt sie nebed der
Trucke und ghört
nüd, wo de Herr
Heiri
Singed zum Huus n
springt, und wo-
n-en d'Lisebeth
ängſtli
Seit, in Mueter sei
döben, erschrikt,
und merkt, daß de
Schlüssel
Zue jnn Schätz noh
steckt, und mit drei
Säge d'Stäg auf ist
Um en Etdeckig z'ver-
hüete, und jeg bym
Utritt i's Zimmer
Offe jv Gummode
gleht, und d'Mueter
i Thräne dernebed.
„Liebi Mueter, was
händ er?“ und sie:
„Herr Heiri, was
ist das?“
Säged sie mit enand:
das führt denn zue
der Erchlärig.





7.

Aber 's Käfli ist
trunke, drum wend
mer jetzt an e chly
Loje,
Was d' Frau Capi-
tainin der Lumpfer
Nette für Züng jäg;
Denn sie hält's lang
im Sinn, ihr hütt
rech ehräftig z'ver-
stah z'geb,
Daß sie e Närerin sei,
wenn sie der Bäbe
i's Ghäg chöm;
So = u = eme tuumme
Stolz, dem ghör e
tüchtigs uf d'Nase.



8.

Da chnisteret's ob ihre
Chöpfe,
Und zum Tagloch v
chund jetzt en Stifel,
und grab druf
Noh en Stifel — en
Säbel — en Stock
— es Uniform-
röckli: . . .
Alli stönd da ver-
blüfft! — Und wo
dä Herr mit de
Beine
Gisteri die Sidele
suecht, um hüpschli
uf d'Winde denn
z'stige,
Fallt inn Tabakjack
in Bode und mit
dem en gnähete
Fetze —
Und d' Frau Capi-
tainin schüttzt wie-
u=es Wetter druf
ane.

Ein neuntes zu dieser
Serie gehörendes Bild ha-
ben wir nicht reproduziert.